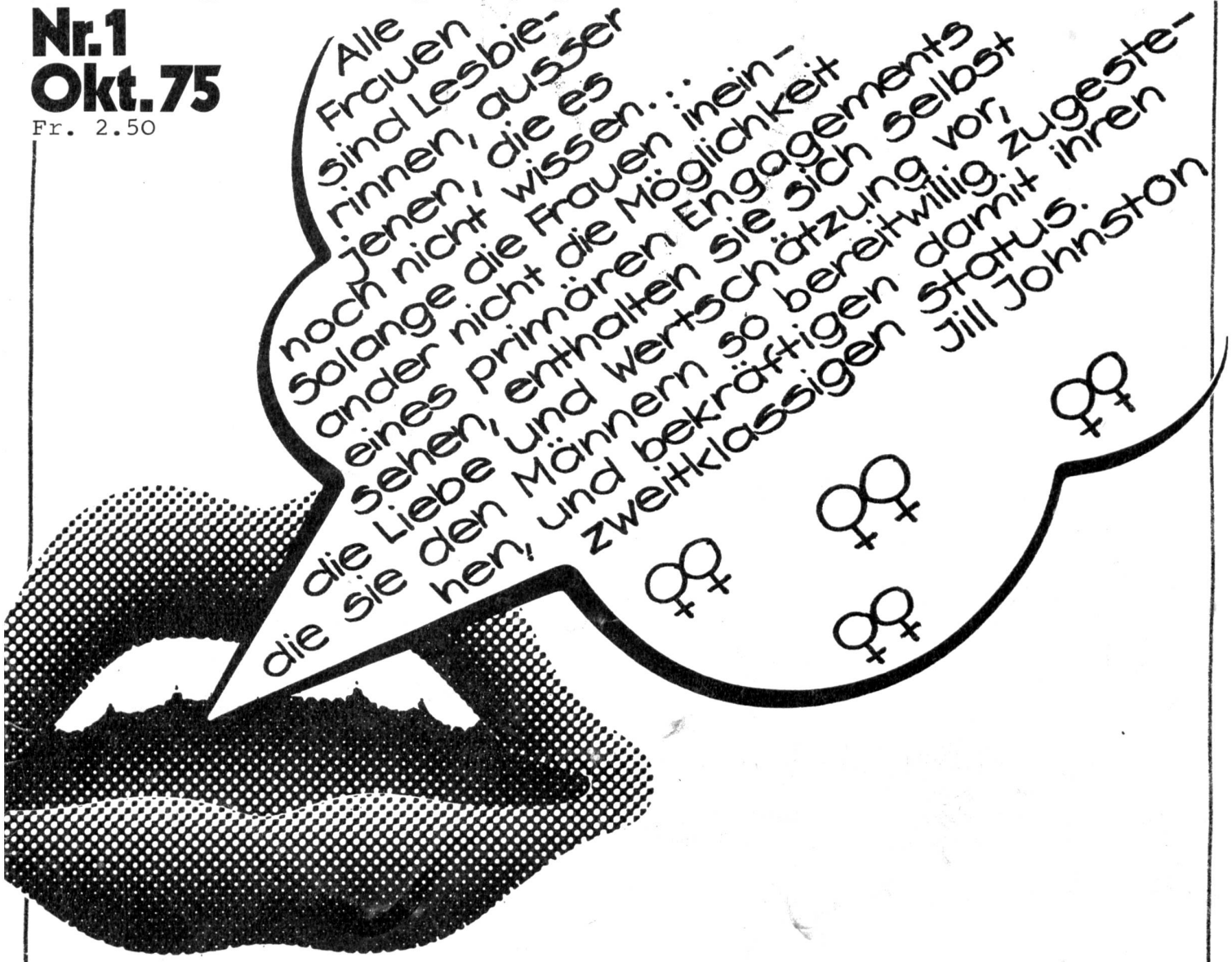
Lesbenfront

Nr.1
Okt.75
Fr. 2.50



Da wir das männliche Ruhm- und Starsystem ablehnen, sind unsere Artikel kollektiv unterzeichnet. Die anderen Artikel, die nicht unbedingt mit unserer Meinung übereinstimmen, sind persönlich unterzeichnet.

Wir, die Lesbenfront, eine Arbeitsgruppe der HFG, sind verantwortlich für diese Zeitung.

Verantwortlich für die Herausgabe dieser Nummer:

L. Esbe

Alle Lesben, die Lust haben, mit uns Kontakt aufzunehmen, kommen jeweils am Mittwoch um 20.00h ins Frauenzentrum an der Lavaterstrasse 4, (vis-à-vis Bahnhof Enge).

♀♀

HFG

(Homosexuelle Frauengruppe Zürich)

Entstehung

Im August 1974 setzten sich die Lesben von der Männerorganisation HAZ (Homosexuelle Arbeitsgruppe Zürich) ab und gründeten eine autonome Lesbengruppe, die HFG.

Wir Lesben haben eingesehen, dass eine Zusammenarbeit mit den Phallokraten der HAZ unmöglich ist. Wir wurden von den HAZ-Männern genauso unterdrückt wie von anderen Männern (Väter, Chefs etc.).

Dazu einige illustrierende Beispiele aus dem Tagebuch des 1. Lesbentreffens in der Schweiz, 2./3. August 1974 im Frauenzentrum:

Protokoll der Gruppe D

Auseinandersetzungen mit dem Programm der Männer:

1. Zabi-Tanzlokal organisieren

   Frauenorganisation entspricht nicht den Erwartungen der Männer!!!
   Männer erwarten Einfügen in bestehende Ordnungs-Herrschaftsmechanismen

2. Boldern-Tagung

   An der ersten Boldern-Tagung wird die Rolle der Frau deutlich:
   Untergeordnete Rolle!! Homosexuelle Unterdrückung wird nur gesehen als Unterdrückung der männlichen Homosexualität.

3. HAZ-DV

   Delegierte der Frauengruppe werden von Männern gewählt!!!!

4. Fraueninfo

   Info soll in Zusammenarbeit erstellt werden, d.h. für Männer:
   Das kommt mir gar nicht auf, dass Frauen hier den Ton angeben.
   Dies bei einem Fraueninfo.

Männer drohten, der Austritt werde Konsequenzen haben. Drohung erinnert an Drohung der Eltern bei Emanzipationsschritten des Kindes.

Nach dem Austritt aus der HAZ haben die HFG-Frauen ein Zimmer im Frauenzentrum (FBB, Lavaterstr. 4) gemietet. Diskussionen, ob die HFG ein eigenes Zentrum haben soll, oder ob sie als autonome Arbeitsgruppe der FBB funktionieren soll, sind im Gange.

Aktivitäten der HFG vom August 1974 bis August 1975

Die HFG bestand im Durchschnitt aus etwa 15 Frauen. Jedoch nur wenige Frauen waren konstant aktiv, während viele kamen und gingen. Vor allem isolierte Frauen, die Kontakt suchten, und nachdem sie ihn gefunden haben, wieder verschwanden. Dies verunmöglichte auch die Gründung von verschiedenen Arbeitsgruppen, da es in der HFG verschieden Tendenzen, Richtungen und Bedürfnisse gab. Dadurch konnte auch nie eine richtige Solidarität entstehen. Die Gruppe war zu schwach, um neue Frauen zu integrieren. Einige Frauen, die viel Organisatorisches und Administratives erledigten, fühlten sich ausgebeutet. Auch andere Strukturen, deren Ursachen in der patriarchalischen und kapitalistischen Gesellschaft zu suchen sind, widerspiegelten sich innerhalb der Gruppe. So auch das Konkurrenzverhalten, da die meisten Frauen sich zum ersten Mal in der Gruppe fanden, und potentiell jede Frau als mögliche Sexualpartnerin in Frage kam. Dies zog viele persönliche Konflikte mit sich, die teilweise die politische Arbeit behinderten.

An der Eröffnungswoche im Frauenzentrum (August 1974) und am Anti-Kongress in Bern führte die HFG ein Theater auf. Am Anti-Kongress besuchten etwa 200 Leute das Theater und nachher wurde interessiert diskutiert.

An anderen Veranstaltungen glänzte die HFG durch Abwesenheit, vor allem aus den oben erwähnten Gründen.

HFG seit August 1975

Im August 1975 haben 4 Frauen eine radikal-feministische Lesbengruppe als Arbeitsgruppe der HFG gegründet. Dies hat der HFG neuen Aufschwung gebracht. Spontan wurden verschiedene Arbeitsgruppen, je nach Bedürfnis,ge-

bildet. So wird es möglich sein, dass sich jede Frau nach ihrem Bedürfnis weiterentwickeln kann und aktiv in der ihr entsprechenden Arbeitsgruppe arbeiten kann, nachdem wir uns nicht mehr gegenseitig durch verschiedene Bedürfnisse und Meinungen frustrieren.

Ziele/Richtung

Herausgabe einer Zeitung, erstmals Mitte Oktober 1975
HFG Wochenende
Eigenes Tanzlokal
Autonom funktionierende Arbeitstruppen:
Radikal-feministische Lesbengruppe / Psychologie-Gruppe/ Karate-Gruppe
Musik-Gruppe/ Einführungsgruppe/ Buchgruppe / Andere Gruppen können jederzeit gegründet werden.

Die politische Position der radikal-feministischen Lesbengruppe ist weitgehend identisch mit der Fempol in Basel.

Andere Meinungen werden in der Zeitung zum Ausdruck gebracht.

Langfristziele

Lesbenzentrum / Eigener Buchladen / Eigener Coiffeusesalon / Eigenes Restaurant / usw. usf.

♀♀ radikal-feministische Lesbengruppe

Warum eine Zeitung?

Die Literatur über weibliche Homosexualität ist recht armselig. Qualitativ und quantitativ Bücher von weiblichen Autorinnen findet frau fast keine, von Lesbierinnen noch weniger. Die einzigen Bücher, die uns Aufschluss geben könnten, sind pseudo-wissenschaftliche Studien, die voller Wi dersprüche sind und ein völlig falsches Bild projezieren.

Auf dem Buchrücken von "Sappho und ihre Schülerinnen" (Heyne Verlag aus der Reihe Mensch und Sexualität) kann frau lesen: "Aeussere Merkmale, Praktiken, Symptome und Verhaltensformen der weiblichen Homosexualität sind nur wenigen bekannt: den Aerzten, Psychologen - und den Betroffenen selbst."

So müssen wir annehmen, dass sämtliche Bücher von Aerzten und Psychologen herausgegeben werden. Wir wissen aber auch, dass Aerzte und Psychologen zusammen arbeiten, und welches Bild sie von uns machen.

Die Betroffenen selbst, also wir, warum schrieben wir keine Bücher über unsere Sexualität? Die Antwort finden wir inden Studien und Analysen der Aerzte und Psychologen. "Lesbische Liebe ist eine verabscheuungs-Würdige Abnormalität. Pervers, krank." Die einzige Möglichkeit ist eine Therapie, sie kann der Frau nur helfen. "Die Analyse und später die Behandlung - falls vom Patienten gewünscht oder von der Gesellschaft mit Recht verlangt - muss äusserst umfassend sein und alle Mittel der modernen Wissenschaft zu Hilfe nehmen um ein wahres Bild der Ursachen zu vermitteln und einen grösstmöglichen Therapieerfolg zu gewährleisten."

Unsere verständliche Angst, entdeckt und als abnorm gestempelt zu sein erklärt, dass es wirklich Lesbierinnen gibt, die sich "heilen" lassen wollen. Jahrelange Therapien in denen der Psychologe/Arzt der Lesbierin immer wieder zeigt wie krank sie ist. Jahrelange Therapien bei denen der Psychologe/Arzt viel Geld verdient und sich als Fachmann der weiblichen Homosexualität bezeichnen darf. Er gibt Texte heraus, die von der Presse sofort abgedruckt werden, denn mit schwulen Frauen kann man immer Seiten füllen. Und die Gesellschaft glaubt einem Arzt ganz bestimmt mehr als einer schwulen Frau, denn sie ist ja Patient.

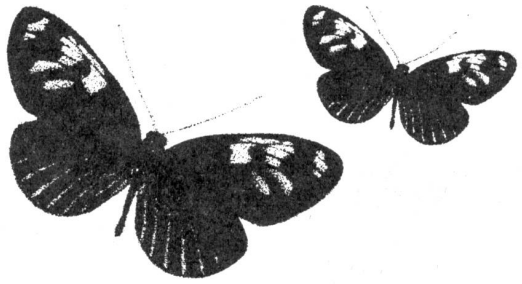
Nun gibt es aber auch progressive Psychologen/Aerzte, die Vorurteile abbauen wollen und dabei genau so daneben treffen. Die schwule Frau ist jetzt nicht mehr abnormal, nur ihre Sexualität entspricht nicht der Norm, aber: "Jeder einzelne hat Wünsche und Neigungen die von denen seines Nachbarn abweichen. Wenn sich aus diesen Wünschen und Neigungen ungewöhnliche Sexualpraktiken ergeben, sind sie immer vertretbar, so lange weder Zwang, Gewalt oder Verbrechen Mittel zu ihrer Verwirklichung sind."

Woher mag dieser Sinneswandel plötzlich herkommen. Ganz bestimmt ist es nicht eine Folge des "aufgeklärten" 20sten Jahrhunderts. Durch jahrelange Unterdrückung, Verfolgung und Therapie ist es gelungen, die schwule Frauen in ein Ghetto zu treiben, sich zu verstecken und ihr Schwulsein zu leugnen. Nur so war es möglich, die weibliche Homosexualität zu verharmlosen und lächerlich zu machen. "Die

Lesbische Liebe ist in ihren normalen Aeusserungen eine weitverbreitete Erscheinung. Sie stellt eine der zahlreichen möglichen Arten weiblicher Sexualbetätigung dar. Die Gesellschaft wird durch die weibliche Homosexualität weder geschädigt noch in ihrer Existenz gefährdet. Es ist deshalb wider die Vernunft, lesbisches Verhalten zu verurteilen."

Wir wissen aber, dass lesbisches Verhalten verurteilt wird. Wir wissen auch, dass es der Gesellschaft schaden könnte, wenn alle schwulen Frauen aus ihren vier Wänden heraus sind. Wir sind sozial, ökonomisch, sexuell, gefühlsmässig am unabhängigsten vom Mann. Wir iden ifizieren uns nicht mit und nicht durch ihn. Unser Interesse gilt nicht ihm, sondern uns. Darum kann uns die Gesellschaft (dazu gehören auch Aerzte/Psychologen) nicht daran hindern, dass wir aus unserem Ghetto kommen und uns suchen. Denn wir wissen,wir sind viele. Nur zusammen können wir uns gegen die gesellschaftlichen Repressionen wehren und für ein angstfreies Leben kämpfen. Und kämpfen müssen wir. Wir wollen nicht mehr von der Gesellschaft toleriert und uns als nicht existenzgefährdend angeschaut werden. Das kann sie nur wenn wir nicht selbstbewusst als schwule Frauen leben und uns weiterhin verstecken.

Wir müssen aus unserem goldenen Käfig heraus,unsere Sexualität neu definieren, miteinander über unsere Erfahrungen und Probleme reden. Es wird Zeit, dass wir unsere eigenen Bücher und Texte schreiben,und zwar so,wie wir wirklich sind. Wir lassen uns nicht mehr aufdiktieren wie wir sein sollen, schreiben und sagen wir, wie wir sind, und so wollen wir auch sein.



<u>Frauenprotestsong</u>

(Melodie, In the quiet morning
Janis Joplin)

An eimen schönen Morgen
sagte sich Frau B.
ich hab genug ich will nicht mehr
ich zieh nun aus und geh

Sie packte ihre Sachen
verliess ihr Heim und sprach
ich will nun endlich frei sein
den Haushalt leg ich brach

Ich habe genug vom Putzen
genug vom Staub und Dreck
und auf Vaters weisse Weste
setz ich nun drauf ein Fleck

Vom Morgen bis am Abend
nur derselbe Trott
waschen bügeln Kinder hüten
und das in einem fort

Ich hau nun ab
was glaubt ihr denn
wofür bin ich denn da
genau wie ihr bin ich ein Mensch
und nicht nur die Mama

Wenn ihr habt grosse Sorgen
dafür bin ich dann da
doch das ist bald vergessen
und meine Einsamkeit ist nah

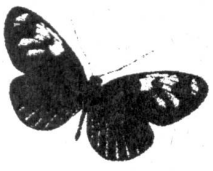
Habt ihr schon je gefragt
ob mich was interessiert
ich glaube seit ich bei euch bin
ist das noch nie passiert

Gelernt hab ich nur eins daraus
ich geh nun fort und leg
meine Welt in eure Hände
sucht selber einen Weg

Wenn ihr das dann habt eingesehn
so reden wir dann mal
von <u>meinem Glück</u> und <u>meinem Recht</u>
und <u>meinem Ideal</u>

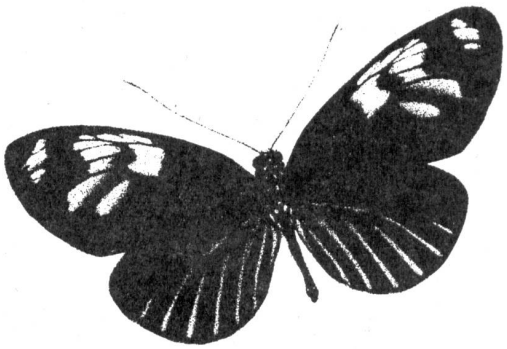
Doch bis dahin Leute "Adio"
und denkt darüber nach
warum es soweit kommen musste
dass ich an euch zerbrach

♀♀ Silvia



Alli mini Männli
schwümmed jetzt dävoo
schwümmed jetzt dävoo
D'Schwänzli tünzt is Wasser
Köpfli ebäso.

♀♀



«Wir sind die Frauen, vor denen die Männer uns gewarnt haben» Robin Morgan

Um die Macht zu haben, andere zu unterdrücken, muss sich der mann diese Macht nehmen. Er muss die anderen, die Frauen ihrer Macht, ihrer Energie enteignen.

Der mann, der sich selber nicht achten kann und sich ohne andere zu unterdrücken nicht akzeptieren kann, zwingt der Frau alle Werte auf, die er an sich selber nicht annehmen kann. Diese Werte zusammen machen die Frauenrolle aus. Die Frauen werden durch sie von ihrem Selbst enteignet.

Die Hirnwäsche, die zu dieser Rollenauferlegung nötig war und immer noch ist, vollzog sich über Jahrtausende und reicht so tief, dass frau, findet sie endlich einen Ansatz für eine Analyse ihrer Unterdrückung, merkt, dass es noch weiter geht, noch tiefer. Alles ist so komplex, so tiefgründig verwurzelt, dass frau daran verzweifeln könnte. Dies besonders, wenn sie merkt, dass sie niemals in ihrem Leben, das vollkommen fremdbestimmt, d.h. männlichbestimmt ist, dazu kommen wird, das zu leben, was ihren Möglichkeiten entsprechen würde. Robin Morgan beschreibt dies in ihrem Gedicht "Monster" sehr treffend:

"Nur einmal in diesem, meinem einzigen Leben tanzen,
ganz allein und nackt auf einer hohen Klippe, unter Zypressen,
ohne Angst, wo ich meine Füsse aufsetze. Um wenigstens einen leisen Schimmer zu bekommen, was ich hätte sein können und niemals, niemals sein werde, hätte ich nicht mein Leben verschwenden müssen, für das zu kämpfen, was mich meine Unfreiheit nicht einmal von Ferne sehen liess."

Vielleicht ist das, was die männer dazu brachte, die andere Hälfte der Menschheit ihrer Existenz zu berauben, ihre Unfähigkeit Leben zu schaffen. Jedenfalls sind alle Formen der zivilisierten Kultur, des Patriarchats, Ausdruck eines tiefen Konflikts zwischen mann und Frau.

Um nun die Entstehung von Macht und Ohnmacht, "Männlichkeit" und "Weiblichkeit" etwas besser zu verstehen, versuche ich diese Entwicklung innerhalb der heute vorherrschenden Form der biologischen Familie, der patriarchalischen Kleinfamilie aufzuzeichnen.

Jedes Kind, das weibliche, wie auch das männliche, muss in einer bestimmten Phase seiner Entwicklung den schmerzhaften Prozess der Löslösung von der Mutter vollziehen.

Das männliche Kind verlässt die Mutter und ihre Welt, um die Welt des Vaters, die männliche Welt anzunehmen und selber in ihr als deren Bestandteil zu leben. Nun erlaubt aber eine sexistische, hier im speziellen patriarchalische Gesellschaft, (ich kann nur von der patriarchalischen sprechen, wenn ich von meinem aktuellen Erfahrungshorizont ausgehe. Leider!) die die Norm der Heterosexualität als absolutes Gebot impliziert, den männern wiederum eine Mutter zu finden. Die Frau wird für den mann nicht nur zum Ersatz für die verlorene Mutter, die er verlassen musste, um ein mann im Sinne der patriarchalischen, heterosexuellen Gesellschaft zu werden, sondern zugleich auch zur Geliebten.

Der mann findet also immer wieder zurück. Er muss nicht ein Leben lang auf die Geborgenheit und emotionelle Stütze verzichten, sondern kann auf legale Weise seine emotionellen Defizite ausgleichen. Wärme und Geborgenheit finden, sich auftanken, um in der Gesellschaft als mann zu funktionieren. Dies alles geschieht auf Kosten der Frau. Denn die Frau muss ebenfalls die Mutter verlassen, findet im Gegensatz zum mann jedoch keinen Ersatz dafür, findet nicht einmal sich selber, sondern muss obendrein selber Mutter werden. Sie wird zur Geborgenheits- und Sicherheitsinstanz des mannes, damit er auf ihre Kosten leben und sich verwirklichen kann. Wir liefern die Energie, damit der mann ein mann sein kann (im Sinne der patriarchalischen Kultur), damit er funktioniert und uns unterdrücken kann. Uns wird das genommen, womit wir den männern ihre Macht ermöglichen, damit sie uns unterdrücken können.

"Die starren Institutionen der Unterdrückung auf allen Ebenen widerspiegeln das Ergebnis eines Kampfes um ein Vorrecht, das die Frau verlor. Aber der Ursprung ist die Frau: Der mann, angstvoll und verzweifelt darum bemüht, sein eigener herr zu werden, hat sich gegen die "Natur," (die Frau) geworfen und mit seiner Kultur eine monströse Kompensation

für seine wirkliche oder zumindest empfundene Unzulänglichkeit geschaffen." (Jill Johnston:Woman Prime)

Diese monströse Kompensation heisst: Krieg, Unterdrückung, "Männlichkeit" und "Weiblichkeit", beides Begriffe, die kulturell entstanden sind und auch als solche zu begreifen sind.

Der feine Unterschied zwischen der kulturell erzwungenen "Männlichkeit"und "Weiblichkeit" ist der, dass der mann seine Rolle, die Männlichkeit einst selber erschaffen hat, und obendrein noch auf Kosten der Frau. Während die Frau ihre "Weiblichkeit" nicht erschaffen hat. Denn die "Weiblichkeit" bringt ihr nichts ein, ausser einer verkrüppelten Existenz auf einem Nebengeleise der männlichen Welt. Es ist nichts als logisch, dass frau eine Rolle, hier die "Weiblichkeit", die nichts als den Verlust einer lebenswürdigen Existenz bedeutet, nicht freiwillig wählt. Daher ist die Frauenrolle fremd, d.h. männlich bestimmt. Mögen nun die männer unter ihrem Rollenzwang leiden oder nicht, es ist im Moment zuallerletzt unser Problem. Denn sie sind es die an den Frauen das Verbrechen der Existenzenteignung, der absoluten Fremdbestimmung, begingen. Deshalb ist es weder an uns die männer zu befreien noch Mitleid mit ihnen zu haben. Dazu haben wir weder Zeit noch Energie. Unser Kampf ist hart und mühsam, wir müssen uns selber, unsere verstümmelte Existenz, von der wir kaum wissen, wie sie aussehen würde, auf den unzähligen Misthaufen des Patriarchats suchen, um dann für eine Revolution zu kämpfen, die alle Vorstellungen der Revolution, die wir durch die patriarchalische Geschichte erhalten haben, sprengt.

Uns wurde unsere Existenz, unsere Macht, alles weggenommen, damit er seinen mann stellen konnte, damit er funktioniert, d.h. damit er die Macht und Kraft hat, die er der Frau abringt, um Herrschafts-und Machtstrukturen zu perpetuieren. Auf Kosten der Frau, auf dem erzwungenen Verzicht auf ihre Existenz, auf ihrem Buckel, wurden Entwicklungen vollzogen, wurden Kriege ausgetragen, Systeme aufgebaut, Kunst gemacht usw. usw. Kurz: Die ganze patriarchalische Kultur wurde auf Kosten der Frau aufgebaut.

Lesbischsein ist deshalb die konsequenteste Form von Verweigerung und Kampf.(Lesbischsein beginnt mit der persönlichen Notwendigkeit, das Bewusstsein des politischen Gewichts, wird meist erst später entwickelt) Wir geben unsere Emotionen, uns selber, unsere Zärtlichkeiten, Liebe, Wärme, Kraft etc. nicht weg, damit man uns damit wiederum unterdrücken kann. Wir geben unsere Energie uns selber. Für diese Verweigerung werden wir natürlich bestraft. Mit Verachtung, Lächerlichkeit, Repression oder einfach und billig: indem man uns nicht ernst nimmt, sogar ignoriert. Frauen wurden ja nie ernst genommen, sonst hätten sich die Jahrtausende patriarchalischer Herrschaft nicht verwirklichen lassen. Vor allem haben wir uns selber nie ernst genommen, konnten wir auch schwer in unserem Schattendasein. Wir kamen sogar soweit, dass wir uns verachteten. Der Verlust unserer Selbstachtung verunmöglichte jeden Schritt zur Befreiung. Denn was frau nicht ernst nimmt, was frau sogar verachtet, kann frau auch unmöglich befreien, denn nicht einmal die konkrete Unterdrückung, sei sie auch noch so gross, kann wahrgenommen werden, wenn frau sich nicht ernst nimmt und achtet.

Dass wir uns nicht ernst nehmen konnten, ist nicht erstaunlich, wenn man bedenkt, welche Werte die uns auferzwungene Frauenrolle beinhaltet: Untergebenheit, Hingebung, Selbstverzicht, Aufopferung, für den mann dasein, für das Kind, für alle, nur nicht für uns selbst. Alles Werte, die uns möglichst wehrlos machten, die uns möglichst unfähig und unterdrückbar hielten. Kein Wunder also, dass wir uns selbst nicht mehr ernst nehmen konnten in unserer Rolle, die nicht anderes bedeutet als Zweithand-Existenz. Uns Frauen hat es nie gegeben (unter dem Patriarchat,versteht sich), ausser in, durch für, wegen dem mann.

Wie auch immer: Wir werden stets nur in Bezug auf den omnipotenten mann gesehen, darin, darauf, darunter (meistens!), daneben, wegen ihm, durch ihn, mit ihm, in ihm.. und wir selber sind nicht vorhanden, jedenfalls nicht auf Grund von uns selbst. ER ist immer da, der allmächtige Daddy, wie ein Phantom, das uns erdrückt. Dies trifft auch für uns Lesben zu. Schaut frau sich die Bücher über lesbische Liebe an, merkt sie sehr bald, dass diese im Vergleich zu den Büchern über männliche Homosexualität in der Zahl verschwindend wenig sind. Denn in

einer männlich dominierten Gesellschaft ist alles, was männer tun und lassen, im 'Guten', wie im 'Schlechten', natürlich auch viel wichtiger. Schaut frau sich nun einmal die Literatur über lesbische Liebe an, merkt frau, dass sich einmal mehr das Uebliche abspielt: Frauen werden nicht als eigenständige Menschen, sondern als Nebenprodukt der von männern dominierten Welt betrachtet. Da werden wir als Neben, resp. Untergattung der männlichen Homosexualität gesehen, als missglückte männer, d.h. als Frauen, an denen ein mann verloren gegangen ist, verstanden, als Frauen, die lieber männer wären, (kein Wunder, wenn frau bedenkt, was Frauenexistenz im Patriarchat bedeutet, bloss wird dies diskret weggelassen), als Frauen, die von männern entäuscht worden sind...als ob wir nicht schon längst wüssten, dass wir überhaupt nichts von ihnen zu erwarten haben...

Die männerwelt kann gar nicht auf den "unwahrscheinlichen" Gedanken kommen, dass es etwas geben könnte auf der Welt, die sie so selbstverständlich als die ihrige auffassen, das nichts mit männern zu tun hat, das nicht wegen ihnen geschieht. Sie können sich vor lauter Selbstbewusstsein und unverschämter Ueberheblichkeit gar nicht vorstellen, dass Frauen Frauen lieben um ihrer selbst willen, weil sie Frauen sind. Denn die männer verstehen sich als Nabel der Welt und wir, das ist klar, sind die anderen, die zweiten und wir sind selbstverständlich für sie, die männer da. Aber wir, die Lesben, sind nicht mehr für sie da. Wir sind für uns selber, wir bestimmen, was wir wollen. Wir geben unsere Kraft, unsere Liebe, Gefühle, Zärtlichkeiten, Emotionen, all unsere Energie uns selber und unseren Schwestern. Und wir, die radikalfeministischen Lesben brauchen die Energie für uns selbst und das bedeutet für den Kampf für unsere Befreiung.

♀♀ radikal-feministische
Lesbengruppe

Das gehört sich nicht...

Das gehört sich nicht für ein Mädchen! Ich weiss diesen Satz hast du tausendmal gehört. Wieviel mal musstest du für deine Mutter einkaufen gehn, während deine Brüder draussen spielen durften. Wieviel mal hiess es:"Wenn du mal verheiratet bist, brauchst du das auch Es ist nie zu früh die Arbeit im Hause zu lernen."

Wenn du auch mit den Jungs auf die Bäume klettern konntest und dich im Sandkasten rumwühlen durftest; aber sobald du deine kleinen Brüste bemerktest wars aus damit. Dann musstest du auch bald in die Hauswirtschaftsschule und lernen wie du Hemden und grosskarierte Taschentücher bügelst, kochst und Säuglinge wickelst. Es gab nun Mädchenturnen, Mädchengeometrie, Handarbeit während die Jungs hobelten oder gar frei hatten. Dir passte das alles überhaupt nicht, du weigerst dich in die Schule zu gehn, sprichst gar nicht wie es sich für eine junge Dame gehört, und willst überhaupt lieber mit deinen Freunden zusammensein.

So hiess es dann an dir sei ein Junge verloren gegangen (verloren gegangen! sic!) später warens dann Pubertätsschwierigkeiten und schlussendlich bist du lesbisch.

Alle deine Freundinnen zeigten plötzlich Interesse an den Jungs, kicherten blöde und hatten so ihre Geheimnisse. Dich wunderte das und du fandest eigentlich das ganze Getue um die Jungs recht doof. Du wolltest lieber mit deiner Freundin zusammen sein und nicht immer über André oder Peter reden.

Und dann kam die Zeit, als dir deine Freundinnen hinter vorgehaltener Hand erzählten, was sie da beim Schwimmbad mit dem Karl gemacht haben und du träumtest dass du das lieber mit deiner Freundin machen würdest. Und dann hast du ihr das sogar gesagt. Aber das ist ja nicht normal meint sie und erzählt es ihrer Mutter. Die hingegen meint dass jedes Mädchen mal so eine homosexuelle Phase hat.

Tja und dann bekamst du mit der Post immer häufiger Heiratsanzeigen deiner Freundinnen, du sahst wie sie den Kinderwagen vor das Lebensmittelgeschäft hinstellen und einkaufen, oder sie von tollen Männer Rosen bekommen. Und du bist im Klub und tanzt mit deiner neuen Freundin einen Tango.

♀♀ radikal-feministische Lesbengruppe

Die Milieulesbe

Falls die Lesbe überhaupt den Mut hat, bewegt sie sich meist im Getto. Ihr Lesbischsein wird auf den Abend in der Bar beschränkt. 1 bis 2 Bars, 1 bis 2 Tanzlokale, die alle 2 Wochen Frauenabend haben, sonst gehört das Lokal den Männern (Stadt Zürich). Dort hat sie, meist für teures Geld, Gelegenheit, Gleichgesinnte kennenzulernen. Sie muss sich den dort herrschenden Spielregeln anpassen, um Kontakt zu finden, ist dies nicht der Fall, nimmt sie auch mit einer Sexpartnerin für eine Nacht vorlieb. Lesben, die bereits eine Freundin haben, haben Angst, diese im Milieu zu verlieren. Viele wollen das Risiko nicht eingehen und ziehen es vor, sich total zu isolieren. Deshalb herrscht im Milieu auch ein extremes Konkurrenzdenken, das jeden echten Gemeinschaftssinn verunmöglicht. Sensible Frauen, die diesem Leistungsdruck nicht standhalten, schneiden schlecht ab (Selbstmorde sind nicht selten).

Tagsüber verstecken sich die Lesben vor sich selbst und müssen ihr Lesbischsein verleugnen. Sie spielen die brave Sekretärin, Buchhalterin, Coiffeuse, Verkäuferin etc. Dauernd sind sie verfolgt von der Angst, entdeckt zu werden. Sie können sich ihr Lesbischsein nicht eingestehen und verstecken sich hinter einer heterosexuellen Fassade. Die Angst vor dem Entdecktwerden hindert sie auch daran, sich gegen irgend etwas zu wehren (Arbeitsplatz). So sind sie die angepasstesten Bürgerinnen, genau wie das System sie wünscht. Sie sind auch überzeugte Vertreterinnen der herrschenden Ideologie. Frau hört sie oft schwören, dass, wenn sie verheiratet wäre, ihre Ehe die beste wäre (nur zufälligerweise war die Ehe ihrer Eltern zerrüttet). Da sie in einer ihr so feindlich gesinnten Umgebung, von der sie kaum Verständnis erwarten kann, ihre Gefühle dauernd verstecken muss, flüchtet sie in solche Träume. Wenn ich verheiratet wäre..., wenn ich reich wäre.., usw. usf. Ja, dann wäre sicher alles besser... So empfinden sie ihr Lesbischsein als schwere Last und müssen ihre eigene Existenz verleugnen. Oft haben sie mehr Mut, einen gefährlichen Sport zu treiben, schnell Auto zu fahren, als sich zu ihrer Liebe, die eigentlich befriedigend und glücklich sein könnte, zu bekennen.

Das Tagesende bringt ihr eine gewisse Erleichterung. Sie sehnt sich nach der Bar, ihrer einzigen Zufluchtstätte, die ihr eine gewisse Erholung bietet vom Versteckspiel, das den ganzen Tag über eine ungeheure Anstrengung kostet. Ihre Persönlichkeit ist gespalten in Tag und Nacht. Die Abenddämmerung verwischt die Grenzen zwischen herkömmlicher Moral und Unmoral, zwischen akzeptiert und abgelehnt werden, zwischen Sein und Nichtsein.

Auch die Bar, die sich hinter einer kleinen, unerkennbaren Türe befindet, macht sie darauf aufmerksam, dass sie etwas Verbotenes tut. In der Bar gibt sie sich der Musik von Udo Jürgens hin, der schöne Liebeslieder singt, die nichts mit ihrer Identität zu tun haben. Trotzdem ist die Bar der einzige Ort, wo sie andere Frauen treffen kann. Frau hofft immer wieder, in der Bar Gemeinschaft, Liebe, Identität, Freundschaft (Freundinnen ohne Sex) Anerkennung zu finden. Leider ist genau das Gegenteil der Fall: Wir finden Hass, Neid, Missgunst, Demütigung, Konkurrenz, Sex ohne Liebe. Da frau bereits von der Gesellschaft verachtet, abgelehnt und verstossen wird, ist es wichtig, wenigstens in der Bar akzeptiert zu werden. Die letzte Demütigung wäre, von den Verachteten verachtet, von den Abgelehnten abgelehnt und von den Ausgestossenen ausgestossen zu werden.

Selten oder nie kommen richtige Freundschaften zustande. Frauen betrachten sich gegenseitig als Sexualobjekt. Heterosexuelle Verhaltensmuster werden reproduziert. Frauen werden nach männlichen Wertmassstäben gemessen:" Die kann nicht gut parkieren und hat einen grossen Busen." Solche männlichen Kriterien sind an der Tagesordnung. Genau wie die Männer, reisst frau oft eine Frau auf, ohne Interesse an der Frau zu haben, sondern lediglich zur Selbstbestätigung. Trifft frau ein "nettes Mädchen" in der Bar, sagt sie zu ihr: "Um Dich ist es schade."!!! Hat frau in der Bar eine Freundin gefunden, wird dies verleugnet, oder mit vielen Entschuldigungen und Erklärungen zugegeben.

Indem frau sich selbst verachtet, verachtet sie alle anderen Frauen. Indem sie verächtlich von ihren Schwestern spricht, verachtet sie sich selbst. Oft wird von berühmten Stars geredet, die auch schwul sind und als Alibifunktion dienen, über

das eigene Schwulsein hinwegzutrösten.

Die Traditionslesben wollen mit dem Frauenproblem nichts zu tun haben. Sie wollen nichts hören über Frauenunterdrückung, Patriarchat und Kapitalismus. Die Welt ist für sie in Ordnung. Diese Ordnung wird lediglich durch ihr Lesbischsein gestört. Deshalb muss frau es auch verschweigen. So müssen diese Lesben die meiste Energie dafür aufwenden, ihre Realität, die sie tagtäglich erleben, abzuwehren. Jede distanziert sich individuell von ihren Schwestern, indem sie diese schlichtweg als dumm bezeichnet. Natürlich sind diese Dummen auch noch selber schuld (am Dummsein oder am Frausein???) Kürzlich traf ich eine Lesbe, die eine Freundin sucht, die keine 100%ige Frau sein darf, weil alle 100%igen Frauen dumm sind.(Definition einer 100%igen Frau =D U M M). Frauen,die "ES" geschafft haben, sind keine rechten Frauen mehr, die sind so etwas wie Männer. Eine andere Methode, sich nicht mit der Realität auseinanderzusetzen ist die; Frau träumt von einer Freundin, die es nicht gibt. Sie baut Wunschvorstellungen auf, wie ihre Freundin sein soll. Sie glaubt fest daran,sie noch zu finden, dass es sie gibt, selbst, wenn sie schon seit 7 Jahren sucht...

Solche Selbstverachtungen sind für uns lesbische Aktivistinnen eine sehr traurige Tatsache. Wir sind ebenso betrübt, von den Milieulesben, die eine potentielle Kraft in der feministischen Revolution sein könnten, als vulgäre Politweiber bezeichnet zu werden. Durch unser Erscheinen werden sie in ihrem gut eingeübten Versteckspiel und ihren angelernten Verhaltensmechanismen verunsichert. Sie werden mit unseren"verrückten Befreiungsideen" konfrontiert und werden gezwungen, sich mit ihrer Situation auseinanderzusetzen. Es ist deshalb eigentlich sehr verständlich, dass sie ihre Aggressionen zuerst auf uns richten. Wieviel Kraft haben diese Frauen doch gebraucht um finanziell, emotional und sexuell von den Männern unabhängig zu leben??? Wieviel Energie, um in dieser ihr so feindlich gesinnten, heterosexuellen, leistungs- und profitorientierten Welt, zu bestehen. Welchen politischen Akt haben diese Frauen begangen, die entschieden haben, mit Frauen zu leben, zu lieben, zu schlafen, zu wohnen. Ganz klar haben sie sich von den Männern abgesetzt und wenden ihre Liebe den Frauen zu. So müssen sie ohne Prestige, ohne Privilegien, ohne Sicherheit, von der Gesellschaft verachtet, leben (dies ein ganzes Leben lang). Es ist ein Beweis für den individuellen Mut der Lesben, dass sie nicht tagtäglich aus dem Fenster springen.

Diejenigen Lesben, die den Schritt in die feministische Frauenbewegung gewagt haben, mussten auch dort ihr Lesbischsein verschweigen und haben eifrig für freien Schwangerschaftsabbruch, Kinderkrippen und Lohn für Hausarbeit gekämpft. Wenn wir versucht haben, über "unser Thema" zu reden, haben wir unsere Heteroschwestern an ihre eigene Sexualität erinnert, und diese reagierten meist gereizt auf dieses"individuelle" Thema.

So fanden wir Lesben nie den nötigen Rückhalt einer Bewegung. Niemand der uns neue, eigene Werte hätte vermitteln können. So mussten wir uns, unsere eigene Existenz verleugnend, ohne Identität, individuell durchkämpfen, so gut es eben ging. Denn ohne viele gute Schwestern,ohne eine Bewegung im Rücken, ist es unmöglich, unsere lesbische Identität zu finden. Individuelle Rebellion ist hoffnungslos. Nur durch Gemeinsamkeit können wir uns ein neues Selbstwertgefühl erarbeiten. Nur so können wir frei von Schuldgefühlen und Angst zu unserem Lesbischsein stehen. Dann können wir endlich, endlich, uns selbst anerkennen und lieben. Umsomehr wir uns selbst achten und lieben, umsomehr Achtung und Anerkennung und Liebe können wir unseren Schwestern entgegenbringen.

Die von uns, die sich da hindurchgearbeitet haben, finden sich am anderen Ende einer Reise durch die Nacht, die Jahrzehnte gedauert haben kann. Die Perspektive, die wir durch die Reise gewonnen haben, die Selbstbefreiung, den inneren Frieden, die wirkliche Liebe zu sich selbst und zu allen Frauen ist etwas, das mit allen Frauen geteilt werden sollte, <u>weil wir alle Frauen sind</u>. <u>Unsere Energien müssen auf unsere Schwestern gerichtet sein und nicht zurück auf unsere Unterdrücker</u>.

In der nächsten Lesbenfrontzeitung werden wir noch näher auf dieses Thema eingehen. Wir werden auch versuchen, traditionelle Milieulesben zu interviewen. Es ist in unserem Interesse möglichst alle Lesben in die Bewegung zu integrieren.

♀♀ radikal-feministische
Lesbengruppe

An eine Freundin

Du sagst, es geht dir gut
Du sagst es, um dich
Nicht entscheiden zu müssen.
Während du das sagst
Und wartest
Auf den problemlosen Tag,
Der nie kommen wird,
Fallen deine Möglichkeiten
Wie faule Früchte.

Als du gemerkt hast,
Dass du in Fesseln lebst,
Bist du erschrocken -
Denn du kennst die Möglichkeiten,
Es sind nicht viele:
Kampf, Schmerz, Wagnis
Oder Rückzug.
Rückzug aber heisst für uns
Wahnsinn.

Und jetzt, was machst du ?
Du kannst trotz aller Mühe
Deine schmerzvolle Erkenntnis
Nicht vergessen.
Du versuchst, dich zurückzubegeben.
Zurück in deine Glaskugel,
Die immer künstlicher wird
Und auch immer zerbrechlicher.
Auch ich bin verwirrt.

Bewegst du dich weiter,
Zerreisst du Fessel
Um Fessel -
Bleibst du stehen,
Verlierst du dich
In Wahnsinn und Hoffnungslosigkeit.
Denn zurückweichen,
Dein Bewusstsein vergessen,
Kannst du nicht mehr.

Beweg dich weiter,
Auch wenn es schmerzt,
Auch wenn du nicht sicher bist,
Ob wir dir helfen können.
Vielleicht bist du dann allein,
Wenn du endlich den Zugang
Zu deiner Welt gefunden hast.
Doch dann hast du dich
Und das ist viel.

Ich werde versuchen dir zu helfen,
Ich weiss, dass ich dich
Vielleicht dabei verlieren werde.
Und davor habe ich beinahe soviel
Angst

Wie vor dem Tod der Bewegung.
Lass deine Geborgenheit,
Denn sie ist nur Schein.
Verzichte auf deine Sicherheit,
Denn sie ist fremd wie die Hölle.
Sei radikal, zornig und aggressiv.
Mein Misstrauen ist geschwunden,
Seit ich weiss,
Dass du ganz einfach
Am Anfang stehst.
Wir alle stehen am Anfang.
Ich hatte ein falsches Bild von dir.
Dies gibt mir Hoffnung.
Ich glaube an dich,
Nicht zuletzt mir zuliebe.

Triff uns im Kampf und in der
Verwirrung.

Bleibe meine Schwester -
Auch wenn alles misslingt.

Ich habe Hoffnung.
Dies besonders,
Weil ich glaube,
Dass ich dich liebe.

♀♀ eine Lesbe aus der radikal- ♀♀
feministischen Gruppe

Oh, Mutter, du hast mich geboren
ich bin gefüttert worden
ich bin gewachsen

ich habe versucht zu kämpfen
zu leben
zu lieben
frei zu sein

Oh, Mutter der Natur, wo bist du

ich bin getrennt von dir
von ihr
von ihnen
von euch

nieder mit den Schranken

ich will frei sein
frei zu leben
frei zu lieben

oh, Schwestern, wo seid ihr
ich weiss, es gibt eurer viele
kommet her, kämpfen wir gemeinsam
auf unserem langen, dornigen Weg
zur Befreiung
sprengen wir die fesseln
verlassen wir den Käfig,
den wir nicht selbst gebaut haben.

oh, Schwestern,
könnte ich nicht mehr hoffen, dass
ihr kommt
grämt ich mich als lebendige Leiche
zu tode.

♀♀

♀♀ Eine Lesbe der radikal-feministen
Gruppe ♀♀

Macht-Ohnmacht

oder über die Auseinandersetzung mit heterosexuellen Schwestern

Seit geraumer Zeit werden einige meiner lesbischen Schwestern und ich selbst in Beziehungen mit Hetero frauen lackiert und narrenhaft ausgenützt. Bis zum heutigen Tag hatte ich einige Mühe, die Ausbeutung, die meine Schwestern diesbezüglich erfuhren, zu verstehen. Immer wieder versuchte ich, das heterosexuelle Denken unserer Schwestern zu entschuldigen, zu verstehen und stellte selbst meine Gefühle zurück.

Jetzt erfasse ich diese Ausbeutung gefühlsmässig und bin ausserstande, dies intellektuell abzuwehren. Dies veranlasst mich heute, einige Gedanken darüber niederzuschreiben.

Die grosse Frage, wie definierst du schwul und hetero lasse ich bewusst als Streitfrage bestehen, denn sicherlich gibt es darauf verschiedene Antworten für verschiedene Leute. Gewiss hat es nicht nur damit zu tun, ob du weibliche oder männliche Genitalien magst. Vielmehr hat es damit zu tun, wie du dein Leben lebst, und mit wem du dich identifizierst und was du meinst, wie sexuelle Beziehungen aussehen sollten. Das wichtigste ist wohl, ob du glaubst, dass deine Beziehungen mit Frauen die Priorität in deinem Leben haben oder nicht.

Ich kenne Frauen, die uns so ausbeuten, indem sie uns neugierig über unser Schwulsein ausfragen, mit uns in Bars herumhängen, ja sogar dann und wann mit uns schlafen wollen, weil sie der intellektuellen Ueberzeugung sind, dass alle Menschen bisexuell sind. Nachdem sie das für sie so "unbekannte Land" betreten haben, und sie Gefallen daran fanden, sich begehrt und attraktiv zu fühlen, kehren sie zu ihren omnipotenten Daddies zurück. Dieser Ego-Trip ist dem ähnlich, wie es die Heteromänner mit uns haben. Für uns Lesben ist dies die totale Unterdrückung. - Solche Beziehungen enden für uns Lesben mit gebrochenen Herzen. Entweder entscheiden sich die Heterofrauen dazu, dass dies doch nichts für sie ist, oder sie kehren zu ihrer "wahren Sache", dem Mann zurück. Wir werden einsam zurückgelassen, mit dem Gefühl, unfähig zu sein, eine dauerhafte Beziehung aufbauen zu können. Entweder wir gehen in unsere Isolation zurück oder wir unterdrücken alle Gefühle, um zu vermeiden, erneut verletzt zu werden.

Sicherlich sind eine Menge Heterofrauen, die eine sexuelle Beziehung mit einer Lesbe haben wollen, die sich von der Abhängigkeit ihres Daddy's lösen möchten. Aber einige von ihnen sind Heterofraeuen, die in einem heterosexuellen Zusammenhang denken, und die entweder "experimentieren" mit unseren Körpern und unseren Köpfen, oder die glauben, dass Schwulsein eine zufällige oder aber auch progressive Sache sei. Sie lieben eine schwule Frau, aber selber sind sie es nicht richtig.. Doch Bisexualität ist heute nun mal in. Auch wird sie oft dazu benutzt, um heterosexuelle Privilegien nicht aufgeben zu müssen.

Ich empfinde dies als einen echten Angriff. Oftmals fühle ich, dass das, was die Basis meines fast gesamten emotionalen Lebens ausmacht, für Heterofrauen ein Spiel ist. Es ist ähnlich dem, wie heterosexuellen Schwestern reagieren, wenn du ihnen sagst, dass du schwul bist. Sie setzen sofort voraus, dass du's auf sie abgesehen hast, und du deine Lust kaum kontrollieren kannst, wenn sie ins Zimmer kommen. Sie setzen voraus, wie heterosexuelle Männer, jede Frau sei Zielscheibe unserer Bedürfnisse. Doch ist es verständlich, wenn Heterofrauen, die sich als Sexualobjekte betrachten und auch fühlen müssen, es kaum glauben können, wenn Lesben sie nicht so sehen. Wenn dann eine Heterofrau mit dir eine echte Beziehung haben will, so ist ihr Nachdenken darüber vielfach so, dass du als Lesbe den Daddy ersetzen und die gleiche Art von Beziehung eingehen sollst. Doch wir Lesben wollen nicht jemandes Mann sein. Wir sind Frauen und wir lieben Frauen.

Solche Szenen sind in letzter Zeit leider nicht selten. Da wir unter der Frauenbewegung durch unser radikales Verhalten und unser Gruppengefühl etwas ans Licht gekommen sind, wurden viele Frauen von uns, sowohl als Gruppe, wie auch als einzelne angezogen. Es wurde ziemlich Mode "schwule Gefühle" zu haben. Die Heterofrauen, die dachten, dass sie schwul werden würden, verlangten, dass wir eine Menge Zeit und Energie damit verbringen müssen, zu verstehen, was sie für Gefühle haben und ihnen helfen mit den Veränderungen, die sie durchmachten. Wohl glaube ich, dass einige Frauen wirklich davon beeindruckt waren,

wie wir uns aufeinander bezogen usw. und anfingen, sich schwul zu fühlen. Sie vergassen, wieviele von uns eine harte Zeit hinter sich hatten, z.B. mit der täglichen Unterdrückung fertig zu werden usw. Die meisten Heterofrauen wollen nur darüber sprechen, weshalb sie sich von uns ausgeschlossen fühlen und was sie an uns und unserer Gruppe nicht richtig finden. Sie bezweifeln unser politisches Gewicht, indem sie übersehen, welche Tatsache des politischen Aktes es ist, den jede Frau begeht, indem sie entscheidet nur noch mit Frauen zu leben, und dies ihr ganzes Leben lang.---

Nachdem meine Hoffnungen auf eine Solidarität zwischen allen Schwestern wie eine Lawine zu Tal rollte, habe ich Mühe, den "Kampf" weiterhin voranzutreiben. Ich fühle mich ausserstande, meinen heterosexuellen Schwestern zu helfen, ihre Gefühle zu zeigen. Doch wir müssen die Ketten sprengen! Nur durch unentwegte Auseinandersetzungen werden wir uns gegenseitig finden und verstehen können, denn sich mit einer anderen Frau auseinandersetzen heisst letztenendes, sich mit sich selbst auseinandersetzen - diesem Selbst, dem wir unter so grossen Anstrengungen ausweichen. Solange Frauen nicht in sich selbst die Möglichkeit sehen, sich wesentlich füreinander zu engagieren - solange verweigern sie sich selbst die Liebe und Wertschätzung,die sie den Männern so bereitwillig zukommen lassen und bestätigen somit ihren zweitklassigen Status. Solange Frauen noch Nutzen aus der Heterosexualität ziehen, Privilegien und Sicherheit daraus beziehen, solange werden sie an irgendeinem Punkt ihre Schwestern verraten müssen, vor allem lesbische Schwestern, die diese Privilegien nicht bekommen. Natürlich haben viele Frauen Angst, die Privilegien und die Sicherheit der Heterosexualität aufzugeben, oder haben Angst vor dem Unbekannten und kleben lieber an der vertrauten, wenn auch einschränkenden und vor allem männlich bestimmten Identität. Diese Aengste sind verständlich, denn Privilegien aufzugeben, bringt neue Unterdrückung mit sich. Solange Frauen versuchen, sich zu befreien,ohne sich mit dieser grundsätzlichen heterosexuellen Struktur auseinanderzusetzen, die uns in Zweierbeziehungen mit unseren eigenen Unterdrückern bindet, werden weiterhin ungeheuerliche Energien darauf verwendet, die individuelle Beziehung mit dem Mann geradezubiegen, besser Sex zu haben, ihn zur "Vernunft" zu bringen, aus ihm den "neuen Mann" zu machen, in der Illusion, dass das uns ermöglichen würde, die neue Frau zu sein. Es ist klar, dass dies unsere Energien und unser Engagement spaltet, und es uns unmöglich macht, neue Verhaltensweisen zu entwickeln, die uns befreien werden. Auch Heterofrauen müssen sich entscheiden, ein solidarisches Verhalten an den Tag zu legen, denn es ist notwendig, um eine gleichwertige Beziehung aufzubauen. Nicht wir schliessen euch aus, sondern ihr selbst.

Sofern ihr euer Frausein ernst nehmt, müsst ihr auch diese Zeilen ernst nehmen, und ich hoffe, dass ihr sie nicht intellektuell abwehren könnt.

<u>Wir können es uns nicht leisten, vor diesen Gefühlen oder vor unseren Schwestern Angst zu haben.</u>

♀♀ Maja

(teilweise übernommen aus der Frankfurter Lesbenpresse)

Margaret Mead: Mann und Weib. Das Verhältnis der Geschlechter in einer sich wandelnden Welt

Das Bild der Hexe, die lebende Dinge tötet, die die Kinder auf die Kehlen schlägt, bis sie sterben, durch deren Blick allein Kühe ihre Kälber verlieren und frische Milch sofort gerinnt, ist eine Darstellung der menschlichen Furcht vor dem, was der Menschheit durch eine Frau angetan werden kann, die gewollt oder gezwungen sich weigert, Kinder zu gebären, Kinder zu pflegen. Sie wird für fähig gehalten, dem Begehren des Mannes zu widerstehen und so das Band mit dem Leben an sich zu verschleiern.

Kritik an der HFG wie sie früher war

Ich versuche hier zu formulieren, was ich in der HFG vermisse.

Vielleicht geht es anderen Frauen auch so. Darum habe ich auch meinen Mut zusammengerafft, um einen Beitrag zu unserem Bulletin zu schreiben.

Wenn ich im HFG-Zimmer sitze und an einer Sitzung teilnehme, habe ich zuerst immer den Plausch, dass sich so viele Frauen eingefunden haben, um miteinander zu reden. Doch nach kurzer Zeit schon spüre ich ein Chaos von Spannungen in der Luft. Machtstrukturen, Geltungsdrang, Egotrips, Schreie. Es wird geschrien, einzeln, durcheinander, retour.

Ich merke, wie ich immer deprimierter werde und am liebsten weglaufen würde. Doch ich weiss, dass draussen die selben Abfallstrukturen auf mich rieseln, nur ist da der Unterschied, dass ich dafür gewisse Abwehrmechanismen geschaffen habe, die ich eben gerade ablegte, um für eine Solidarität innerhalb der Gruppe offen zu sein.

Ist es denn überhaupt nicht möglich, dass, wenn wir zusammen in einem Raum sitzen und dadurch - mal räumlich gesehen - unter uns sind, ohne direkten Druck von aussen, ist es da nicht möglich, dass wir aufeinander eingehen? Dass wir uns bewusst werden, dass wir es gar nicht nötig haben, unter uns die anerzogenen, patriarchalischen Strukturen im Geschrei, in Macht-, Geltungs- und Konkurrenzkämpfen aneinander auszulassen und somit wieder eine Unterdrückung unter uns zu praktizieren, gegen die wir ja eigentlich ankämpfen wollen.

Wie wäre es, wenn sich jede Frau zur abgemachten Zeit einfinden würde? Es ist ja unser Interesse, dass wir uns sehen, um miteinander zu diskutieren und andere Möglichkeiten zu finden. Deshalb sollte doch die abgemachte Zeit kein Müssen sein, gegen das sich einzelne durch absichtliches Zuspätkommen auflehnen oder durch den späten Eintritt, und somit den Unterbruch des eben angelaufenen Gespräches, präsentieren wollen.

Es ist ja ein Bedürfnis von uns allen, dass wir zusammen etwas erreichen wollen, deshalb finde ich, dass es auch möglich sein sollte, dass wir durch gegenseitiges Verständnis eine Vertrauensbasis schaffen können, die uns zusammenhalten und stark machen würde. Nur so können wir zusammen arbeiten. Aber dazu kommt es nur, wenn wir uns darüber im Klaren sind, dass alle zuhören, wenn eine von uns spricht, um dann das Gesprochene zu überdenken, damit wir darauf eingehen können (nacheinander)! Nur so lernen wir uns kennen und schaffen gegenseitiges Vertrauen, woraus sich etwas Sinnvolles entwickeln kann.

Deshalb müssen wir uns akzeptieren und ernst nehmen.

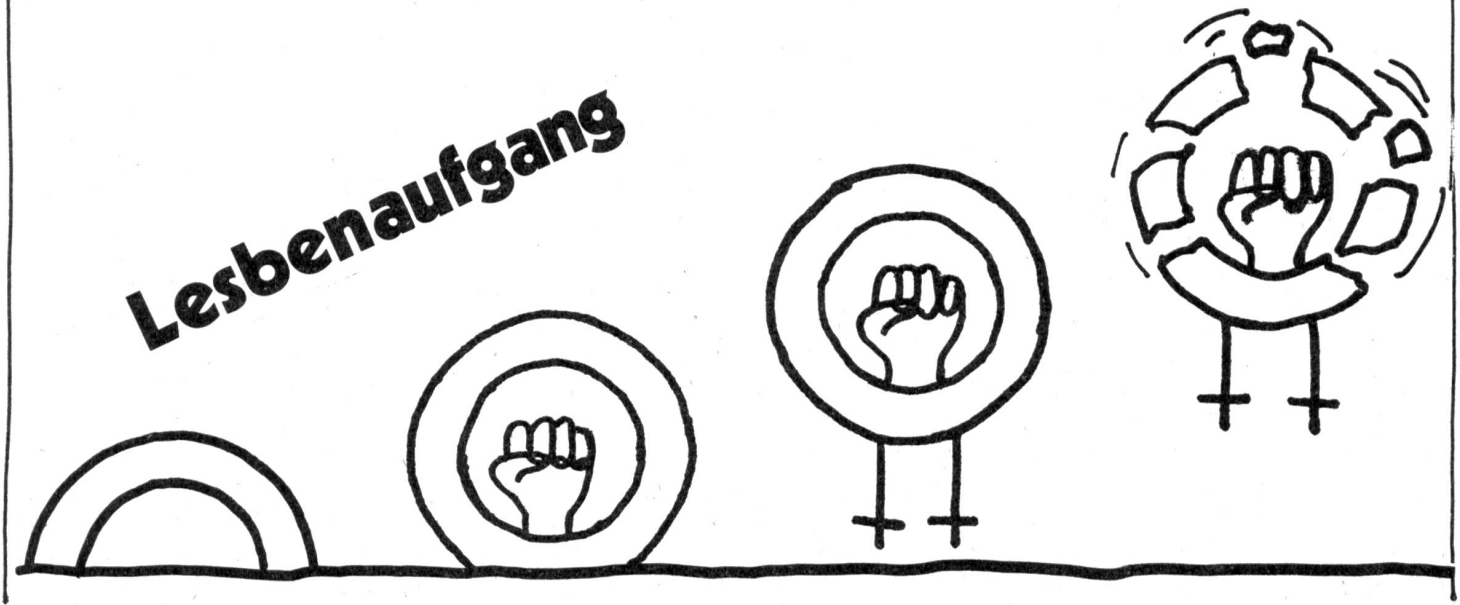
Irène

P.S. Seit der Strukturierung der HFG sind wir alle echt aufgestellt!

Denn wie auch immer:

Frauen gemeinsam sind stark, LESBEN GEMEINSAM NOCH STAERKER!!!

♀♀♀♀♀♀♀♀♀♀♀♀♀♀♀♀♀♀♀♀♀♀♀♀♀♀♀ ♀♀ ♀♀ ♀♀ ♀♀ ♀♀ ♀♀ ♀♀ ♀♀ ♀♀ ♀♀ ♀♀



Zusammenfassung über das Buch «Frauenliebe»

Eigenes + Gelesenes

Ich gehe davon aus, dass alle Lesbierinnen in ihrem Leben wegen ihres Lesbischseins irg endwo und irgendwie diskriminiert werden. Ihre Bedürfnisse und Handlungen bringen sie immer wieder in schmerzliche Konflikte mit Menschen und Situationen, der Kampf mit allem was sie umgibt und nicht zuletzt mit sich selbst. Ihr ist es nicht möglich sich mit der Unterdrückung die man ihr aufzwingt abzufinden. Nämlich die Rolle die ihr die Gesellschaft aufzwingt, sich so zu benehmen wie es sich gehört. Lesbischsein ist ein Zwang zur Geheimhaltung. Jede Randgruppe, jede Minderheit ist von den Werten der Mehrheitsgesellschaft beeinflusst. Frage: Warum sollen wir es zulassen, dass man uns als krank, infantil und pervers abstempelt?

Eine Lesbierin lebt oft allein und erfährt sehr früh die existentielle Einsamkeit des Lebens. Es sollte einmal klar sein, dass Lesbischsein eine Verhaltenskategorie ist, die nur in einer sexistischen Gesellschaft charakterisiert durch starre Geschlechtsrollen und männliche Vorherrschaft möglich ist. Diese Geschlechterrollen entmenschlichen die Frau und die Lesbierin. Eine Lesbierin wird nicht als richtige Frau angesehen. Unterschied zwischen einer "normalen" Frau und einer Lesbierin:das sexuelle Verhalten. Solange Frauen nicht in sich die Möglichkeit sehen, sich ganz wesentlich füreinander zu engagieren, bestätigen sie ihren zweitklassigen Status.

Mann + Frau

Wir sind bestimmt als relative Wesen, die nicht für sich selbst existieren, sondern die für die Bedienung, Erhaltung und Bequemlichkeit des Mannes da sind. Eine Frau zu sein die keinem Mann gehört bedeutet unsichtbar, erbarmungswürdig, unauthentisch zu sein. Unsere Energien sollen auf Frauen gerichtet sein und nicht auf unsere Unterdrücker. Von einer männerbeherrschten Gesellschaft kann die Lesbierin keine Hilfe erwarten. In ihrer Eigenschaft als Frau wird man ihr sagen: Du bist unfähig. Da alles was Männer tun, als wichtiger angesehen wird als das was Frauen tun, ist Mannsein schon bedeutender und wichtiger. Die heterosexuellen Männer bedrohen die Frauen aufgrund ihrer überlegenen Körperkraft und sexueller Aggressivität. Frauen werden total unterdrückt sexuell und ökonomisch. Die meisten Männer ob Homo- oder Heterosexuell kennen nur Verführung, Vergewaltigung und Plünderung im Bett usw. Wenn Frauen von Männern akzeptiert werden, dann nur als Intellekt oder Mutter.

Im Gegensatz zur weiblichen Homosexualität hat die männlich Homosexualittät in der patriachalen Gesellschaft einen fundamentalen und extremen Ausdruck von Phàllusverehrung. Es gibt in dieser männerbeherrschten Gesellschaft nur einen Weg für die Frau: DEN KAMPF.

Selbstverachtung + Umweltseinflüsse

Das Gesetz, die Kirche und die Psychiatrie bilden ein untrennbares Triumvirat, das die Lesbierin als illegal, verdorben und krank abstempelt, und zwar in ihren jeweiligen Terminologien, um die Diskriminierungim Interesse der patriachalen Vorherrschaft zu rechtfertigen. Für eine Lesbierin bedeutet das, dass sie leugenen oder verschweigen muss, dass sie schwul ist: Selbstbetrug und Zerstörung. Furcht vor der Strafe erzeugt ungeheure Aengste. Lesbierinnen haben eher Selbstmord begangen als sich zu ihrer Liebe bekannt. Lesbierinnen sind in einer patriachalen Gesellschaft doppelt ausgestossen, nämlich als Frauen und als Homosexuelle.Die Lesbierin lebt unter einem extremen psychologischen Druck. Sie kann dem Hass der Gesellschaft nicht wirklich entgehen. Die Isolation entkräftet ihren Willen, ihre Ueberzeugung von der Richtigkeit der Liebe, sogar ihre Leidenschaft und Gefühle. Ihre ursprünglich offenen Liebesgefühle einer anderen Frau gegenüber werden zum Problem. Die Selbstverachtung die unbewusst ein Teil ihres Lebens ist, wird durch die Bars und Lokale nur noch verschlimmert. Hartnäckig wird daran festgehalten, dass die Brutstätte allen Uebel die gleichgeschlechtliche Liebe ist. Die Medizin ist bestrebt, das Leben einer Lesbierin zu untergraben, zu verstümmeln und lächerlich zu machen. Es gibt nichts das beweist das Homosexualität weniger normal sei als Heterosexualität.

Lesbierinnen haben zeitweise ein so mieses Selbstwertgefühl, dass sie nicht nur sich selbst unterbewerten, sondern alles, was mit ihrer Existenz als Homosexuelle zu tun hat.

Weil Lesbierinnen den psychischen Freiraum brauchen, den das Lesbenlokal bieten kann, kommen sie häufig, häufiger vorbei als sie wollen. So wie sie das lesbische in sich selbst hasst, lernt sie auch die Lesbierin in den andern hassen. Weil Lesbierinnen nur wenig Auswahlmöglichkeiten haben und oft das Bild des primär sexuellen Wesens, das die Gesellschaft sich von ihnen macht verinnerlichen, gehen sie oft miteinander ins Bett, wenn sie eigentlich nur Freundschaft wollen; machen sexuelle Annäherungen, wenn sie eigentlich nur Sympathie zeigen wollen und nehmen eine sexuelle Beziehung auf, wo sie eigent-

lich primär an einer guten Partnerschaft interessiert wären. So passiv wie die Frau erzogen ist, ist sie oft zu unsicher, um ihr Leben in die eigene Hand zu nehmen und auch nur die Spur von lesbischer Subkultur zu erleben.

Frauenbewegung + Lesbierinnen

Die, die sich durch die Frauenbewegung bedroht oder unsicher fühlen, tun sie mit dem Satz ab: Ach, das ist ja nur ein Haufen Lesben. Denn Lesbierinnen sind immer schon mit der Frauenbewegung assoziiert worden. Radikale Feministinnen haben nie Angst gehabt mit Lesbierinnen gemeinsam Themen zu diskutieren. Lesbierinnen sind Frauen, die finanziell und emotional o - h - n - e Männer auskommen, sie stellen den höchsten Grad an Unabhängigkeit dar. Man muss die Unterdrükkung der Lesbierin als Teil der Unterdrückung der Frau betrachten. Der gemeinsame Feind der Feministinnen und Lesben ist der Sexismus. Die Menschen müssen langsam erkennen und offen zugeben, dass es viele verschiedene Formen der Sexualität gibt, unter denen Heterosexualität die am weitesten verbreitete aber nicht unbedingt die wertvollste ist. Die Frauenbfreiungsbewegung muss die Wichtigkeit der Frage so weit abbauen, dass sie so unwesentlich wird wie die Frage ob jemand lieber deutschen oder französischen Käse isst. Lesbischsein ist die Antwort auf männliche Herrschaft, die für Männer unverzeihlich ist. Die Lesbierin können somit absolut radikal für die Frauenbefreiung eintreten.Lesbierinnen haben schon früh die Frauenbewegung als Erlösung aus ihrem Ghetto betrachtet - eine Bewegung die Frauen in einer ganz neuen Weise anerkennt, und wohl eine unabhängige Lebensweise proklamiert, nämlich die lesbische. Aufgrund von ihrenErfahrungen haben Lesbierinnen der Frauenbewegung viel zu bie ten, denn sie leben unabhängig von Männern und gehen Bindungen ein, die auf viel mehr Gleichberechtigung beruhen. Lesbierinnen werden sich schon sehr früh bewusst, dass es etwas wie Unabhängigkeit gibt, d,h, weg vom Mann und die totale Verantwortung für sich selbst. Der Mann bringt nicht nur das Brot nach Hause,sondern auch die Welt, welche dann die Frau aus zweiter Hand erfährt. Lesbierinnen sind die Frauen, die die Möglichkeit eines Lebens ausserhalb der männlichen Machtstruktur aufzeigen können. Die Anerkennung der lesbischen Lebensweise und die Integrierung der lesbischen Aktivitäten in den Kampf um die Befreiung der Frau sind entscheidend für das Ziel der Frauenbewegung. Die Unterdrückung der Lesbierinnen zu beenden ist eine Sache der Frauenbewegung, wenn sie Frauen wirklich befreien wollen.

Das Buch "Frauenliebe" ist ein Buch, das sämtliche Probleme der lesbischen Frau klar aufzeigt. Es genügt nicht, sich in eine Ecke zu verkriechen und zu denken, die andern machen schon etwas, die Hauptsache mir geht es gut. Ich glaube, jede Frau, die dieses Buch gelesen hat,dieser Frau geht es nicht mehr so gut danach und sie macht sich Gedanken wie sie zusammen mit ihren Schwestern diesen traurigen Zustand beenden kann.

(Lit.: "Frauenliebe", hgg.v. Lesbisches Aktionszentrum LAZ, Berlin, 1975)

Silvia

Lesbische Psychologie-Psychologie und Lesben-Lesben als Psychologen-Psychologen für oder gegen Lesben

In der HFG Gruppe Psychologie ist eine längere Arbeit geplant, die sich mit der Frage befasst, wie einerseits die Psychologie dem Problem weibliche Homosexualität gegenübersteht und andererseits, ob das Vorurteil der Lesben der Fachwelt gegenüber gerechtfertigt ist. Letztendlich soll diese Arbeit die Situation besonders im Raum Zürich (auch Geburtsstätte mancher psychotherapeutischen Richtungen) etwas klären und damit der HFG mit einem praktischen Ziel dienen.

Ich sehe dafür etwa die vier folgenden Etappen:

1. Analyse der bestehenden Fachliteratur im Sektor Psychologie/Psychiatrie und ihre Randgebiete;
2. Befragung aller mir bekannten Lesben im Raum Zürich nach ihren Erfahrungen in Zusammenhang mit Psychologie (Psychologen, Therapeuten, Sozialarbeiter, Bücher etc.);
3. Befragung der im Sektor Psychologie Tätigen nach ihren Erfahrungen in Zusammenhang mit Lesben (als Klienten, Mündel, Mitarbeiter etc.);
4. Abschliessend evt. Möglichkeit der Erstellung einer kleinen Adresskartei von Fachkräften, die man in Problemsituationen wirklich empfehlen darf.

Noch bin ich bei Punkt 1 stecken geblieben, denn was mir hier widerfuhr, möchte ich kurz berichten. An sich war ich im Begriffe einige typischen "Psychoschmöcker" nach Vorurteilen abzuchecken, bin dann aber im Sachregister der Bibliothek "versoffen". Ich berichte folgende Erfahrung, weil ich der Ansicht bin, dass es vieles auf einfache Weise erklärt, was sonst über viele Seiten Papier geklärt werden müsste.

Nun, was ich tat war simpel. Ich suchte nach Titeln, resp. Artikeln in psychologischen und psychiatrischen Fachzeitschriften, die mit dem Thema weibliche Homosexualität zu tun haben. Zu meiner ersten Verwunderung fand ich dieses "schlagwort" nicht einfach so hingedruckt, sondern:

Happening 1:
1971 hiess es: siehe Homosexualität, dort: siehe sexuelle Perversionen
1972 hiess es: siehe Homosexualität (immer nach weiblicher H. oder Lesbianismus suchend)
1973 hiess es: endlich das Gesuchte! und
1974 hiess es: siehe auch Feminismus.

Diese Angaben beziehen sich fast ausschliesslich auf die englische Literatur, ich glaube aber trotzdem, dass sie ein Gradmesser für eine Bewegung ist (für die der "Gay-people" oder die der Gesellschaftsvertreter?).

Im deutschen Sprachgebiet fand ich nur vereinzelte wissenschaftliche Untersuchungen zu unserem Thema. Ein von beeinflussbarer Grund ist, dass von uns noch kein Druck auf die Wissenschaft spürbar ist, was in langer Sicht zu Gesetzesveränderungen, wie z.B. für Schutzalter, Scheidungsrecht, führen könnte. Auch ist die Sexologie-Forschung in Europa noch wenig verbreitet, und wenn, das vorläufig und für lange noch ohne gesellschaftliche Konsequenzen (ob wohl die Konzepte falsch gewählt sind?).

Weiter hat mich dann interessiert, wieviele Titel aller Artikel, die sich mit der Homosexualität befassen, den spezifischen Problemen der Lesben gewidmet sind. Dazu folgende kleine Statistik:

Happening 2:

Zeit:		Anteil weibl. Homosexualität in Prozenten 0% 50% 100%	Gesamtsumme Artikel
1972	1. Hälfte	2.8%	36
	2. Hälfte	5.4%	37
1973	1. Hälfte	8.6%	35
	2. Hälfte	24.2%	33
1974	1. Hälfte	21.1%	19
	2. Hälfte	36.0%	25
		Total	185

Im Durchschnitt interessierte sich die Fachwelt für unser Problem jährlich mit 16.4% Titeln, wenn sie sich mit der Homosexualität befasste (in dieser Stichprobe). Ob wir um die entsprechenden Prozente weniger bekannt sind oder wenigerproblematisch, vielleicht weniger störend weil als Frauen so adaptiv oder weil...
Die Emanzi-Tante kann sich die Antwort selber geben!

Fast zwangsläufig ergibt sich jetzt die Frage: ja, aber über was wird denn geschrieben, wenn über uns geschrieben wird? Prinzipiell wird, wie wir gesehen haben, viel weniger über uns, als über die männliche Homosexualität geschrieben. Das einfache Aufführen der Themenkreise, welche die Wissenschaft zur Homosexualität interessiert, brachte mir unwillkürlich das

Happening 3:

Hauptthema	Untergruppe mit Stichwörtern in Klammern
Ursachenforschung:	- biologisch-physiologisch (mit Tierversuchen, z.B. in Genetik oder Untersuchung der Hirnstrukturen) - soziologisch (Unterschiede zwischen Ländern, Völkern, Rassen, bestimmten Verhältnissen wie Gefängnis, Krieg) - psychologisch (div. Vergleiche des homosexuellen Verhaltens mit Normalen, Schizophrenen, Transvestiten, Exhibitionisten, andern sexuellen und psychisch abnormen Verhalten; Homosexuelle verglichen mit Patienten mit andern Krankheitszeichen z. B. mit Uebergewicht (ehrlich wahr!), dann wird nach Aengsten, den Wünschen und den traumatischen Ereignissen in der Kindheit gefragt, nach der Angst vor dem eigenen und vor allem dem anderen Geschlecht, der allgemeinen Entwicklung und es hagelt von Fallbeschreibungen)
Behandlung:	- Verhaltenstherapie (Abneigungs- und Strafkonditionnierung z. B. mit dem Zeigen von obszönen Dias und gleichzeitigen Verabreichen eines elektrischen Schlages; Gruppentherapien mit Heterosexuellen) - Schockbehandlung (elektrisch oder psychisch z.B. kleiner Schlag an den Geschlechtsteilen bei Erektion beim Anhören oder Ansehen homosexueller Geschichten, bei Frau oder Mann) - hormonelle Therapie (medikamentöses Zuführen von Hormonen oder operative Veränderungen an den Drüsen, bes. der Hirnanhangdrüse - Heirat als Therapie - psychotherapeutische Fallbeschreibungen von "Geheilten"
Diagnose und Beschreibung:	- mit Hilfe von Tests(besonders mit Persönlichkeitstests die unter anderm das bestimmte Homosexuellen-Profil zeigen sollen in Abhebung zum "typischen heterosexuellen Verhaltensmuster", nicht nur inbezug auf die Sexualität) - mit Hilfe der Aussagen von Psychologen, Lehrern, Eltern (was natürlich wie in einem Teufelskreise wiederum nur jene Homos erfasst, die sich mit dem Gesellschaftsimage identifizieren und damit dieses erneut bestätigen) - mit Hilfe der "Messung" der Länge eines Verhältnisses (zur Bestätitigung wohl der Promiskuitätstheorie?) - mit Hilfe von "medizinischen"Untersuchungen (Absuchen und Beurteilen der sekundären Geschlechtsmerkmale oder auch der Stärke der Pupillenreaktionen beim Betrachten von erotischen Bildern)
Beratung:	- Berufsberatung von Homosexuellen (da sie ja für "weibliche" oder "männliche" Berufe besonders geeignet sind!) - Partnerberatung von Homosexuellen (zwischen hetero- und homo und homo-homo) - Beratung von Homosexuellen durch Fachleute,"durch Schwestern" durch Heterosexuelle
Einstellungen:	- der Homos zur Sexualität überhaupt - der Homos gegen die Vorurteile und evt. Gegenmassnahmen(meist

	mittels Fragebogen) - der Wissenschafter der Homosexualität gegenüber, d.h. die Diskussion, ob wir an einer Abweichung, Störung oder Krankheit leiden)
Homosexuelle Befreiungsbewegung:	- Information über homosexuelle Beratungszentren - interne Mitteilungen - Stellungnahme zu "Heilungsversuchen" - sexuelle Revolution und Homosexualität - Beschreibung der aktiv-militanten und passiven Homos
Anderes:	- Gesetzliches (zivile Rechte und Strafmass, Militärgesetze, Gesetze zur Ausübung bestimmter Berufe, Scheidungsrecht) - Probleme verheirateter Homos (mit Heteros und erste Erfahrungen von Homo-Ehen, lesbischen Müttern) - Biografien von bekannten Homos (auch z.B. Homosexualität im Film) - Geschichtliches (z.B. Psychoanalyse und Homosexualität, die guten alten Griechen) - Biobliografien und Uebersichtsarbeiten

Das ist der ungefähre Katalog. Das Schwergewicht liegt immer noch bei der Frage der Herkunft dieser Homosexualität und solange diese Frage interessiert, d.h. damit etwas Anormales, Krankhaftes, Ausrottbares, Störendes verbunden wird, solange bleibt auch die Frage nach dne Behandlungsmöglichkeiten dieser Homosexualität, dieser "Nicht-Heterosexualität" aufrecht.

Es spricht auch für die meist männlichen Autoren, als Christkinder der heilen Welt, patriachalen Gesellschaft, dass Lesben mehrheitlich als Neurotikerinnen beschrieben werden. Im Gegensatz zu den schwulen Männern, die mit allem Erdenklichen verglichen werden. Mit anderen Worten: lesbisches Verhalten wird immer noch als Versagen, den männlichen (oder heterosexuellen) Ansprüchen gegenüber nicht zu genügen, verstanden. Und das stelle ich fest im "Jahr der Frau", nach Getrude Stein, nach Virginia Woolf, nach George Sand, nach Frau Müller und Fräulein Meier! Die Tatsache, dass X-Millionen Frauen Frauen lieben, ungeachtet ihrer Erziehung, Hautfarbe und was weiss ich, lässt die Phallokraten unberührt!

Immerhin, einen Artikel möchte ich nicht unterschlagen: ein Autor weiss positiv zu berichten, dass Lesben sogar zum höchsten Grad von Liebe fähig seien - in der Länge und Tiefe. Wen das nicht beruhigt! Und denkt daran, im Zweifel: auch Heterosexualität ist heilbar.

Marianne

Marmor, Stein und Eisen bricht,
Aber die lesbische Liebe nicht

Abends müssen wir in das Milieu gehn, schwul, schwul, schwul, schwul
Damit wir andre Lesben sehn, schwul, schwul, schwul, schwul
Doch nun machen wir das nicht mehr mit, schwul, schwul, schwul, schwul
Denn wir wissen dass es was bessres gibt, schwul, schwul, schwul, schwul

Marmor, Stein und Eisen bricht, aber unsere Liebe nicht..
Alles, alles geht vorbei, und wir bleiben uns treu...

Wer will sich denn immer verstecken müssen, schwul, schwul, schwul, schwul
Wir wollen uns auch auf der Strasse küssen, schwul, schwul, schwul, schwul
Wenn wir uns endlich alle rausgetraun, schwul, schwul, schwul, schwul
Kann uns niemand mehr zusammenhaun, schwul, schwul, schwul, schwul

Marmor, Stein und Eisen bricht, ...

Wir werden es in die Welt rausschrein, schwul, schwul, schwul, schwul
Wir stehen nicht mehr allein, schwul, schwul, schwul, schwul
Wir sind Millionen von Lesbierinnen, schwul, schwul, schwul, schwul
Und wir werden unsren Kampf gewinnen, schwul,schwul, schwul, schwul

♀♀ Eine Lesbe aus der radikal-feministischen Gruppe ♀♀

Die weibliche Homosexualität

Dr.med.Frank S. Caprio

Zur Psychodynamik der lesbischen Liebe.

Eine Studie für Aerzte,Juristen, Erzieher, Seelsorger, Lagerleiter und Leiter von Straf- und Besserungsanstalten für Frauen und Mädchen. 4. Auflage. Albert Müller Verlag Rüschlikon, 1966.

Auf den ersten Blick: widersprüchliches, Verwirrung stiftendes Buch. Man weiss nicht recht, ob es zum Verständnis der weiblichen Homosexualität geschrieben ist oder dagegen. Liberale Töne wechseln ab mit Moralpredigten. Es ist anzunehmen, dass Caprio selbst nicht recht drauskommt.- Wen wundert's, wenn man bedenkt, dass ein Mann dieses Buch schrieb.

Auf den zweiten Blick: die Absicht Caprio's tritt deutlicher hervor. Es geht diesem Mann nicht um die Erhellung des Phänomens der weiblichen Homosexualität, sondern um die Verteufelung der lesbischen Liebe. Aus diesem Grund ist auch die Widmung, mit der das Buch beginnt, geradezu absurd:" Dr. Alfred Kinsey und seinen Mitarbeitern in tiefer Achtung und in Würdigung ihrer erfolgreichen Bemühungen, die Oeffentlichkeit auf das Bedürfnis nach einem den Tatsachen entsprechenden, wissenschaftlich begründeten Verständnis der Sexualität aufmerksam zu machen."

Hätte Caprio Kinsey's Report besser gelesen und verstanden - dieses auf Vorurteilen basierende, mit allerlei pornografischen Leckerbissen gespickte Machwerk wäre wohl kaum zustandegekommen. Mag Caprio sich auch mit Kinsey'schen Federn schmücken und sich so den Anschein objektiver Wissenschaftlichkeit geben, sein Buch ist alles andere als objektiv.

Wir wollen im folgenden die Vorurteile untersuchen, auf denen es hauptsächlich beruht. Zur Verdeutlichung habe ich verschiedene Zitate beigefügt.

1. Die vermännlichte Lesbe

Das folgende Zitat gibt die Erfahrung eines jungen unschuldigen Mädchens mit einer lesbischen Frau wieder:"Frau A. war als Mitglied verschiedener Vereine wohlbekannt. Sie sah sehr auffallend aus, hatte eine Gestalt wie ein Mann und kräftigen Bartwuchs...Ich hielt sie für böse und abscheulich. Auf meinem Weg zur Arbeit musste ich durch eine ehereinsame Gegend, und dort traf ich sie zum ersten Mal auf der Strasse. Ich ging auf die andere Seite, um ihr auszuweichen, weil ich wegen ihrer Stärke und wegen der Art, in der sie mich angestarrt hatte, wirklich Angst vor ihr empfand. Sie war dafür berüchtigt, dass sie Mädchen sexuell attackierte, und so fürchtete ich immer, sie würde mir einmalim Dunkeln begegnen und mich irgendwie vergewaltigen."(Caprio, Lebensbeichten von Lesbierinnen S.252)

2. Die kriminelle Lesbe

"...Eine gewisse Alice Mitchell, 19 Jahre alt (aggressiv und männlich), ermordete ihre Freundin Freda Ward, 17 Jahre alt (unterwürfig und passiv), wei l der gemeinsame Plan, zu fliehen und eine gemeinsame Ehe als Mann und Frau einzugehen, scheiterte. Alice wurde vom Gericht als geisteskrank erklärt und in eine Anstalt gebracht, wo sie Selbstmord beging, indem sie sich in einen Wassertank stürzte. Ihr starker Sadismus geht aus der Tatsache hervor, dass sie ihrer Freundin mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitt..." (Caprio, Persönlichkeit und Charakter der Lesbierin, S. 174)

3. Die sadistische Lesbe

"...Sie schlägt mich. Sie trinkt sehr viel, wird böse und stösst mitder Faust nach mir. Sie gerät in sexuelle Erregung, wenn sie mich schlägt. Sie liebt es, mir weh zu tun. Es regt sie auf..."(Caprio, Persönlichkeit und Charakter der Lesbierin, S. 173)

4. Die sich prostituierende Lesbe

Um dieses Phänomen zu untersuchen hat Caprio nicht Mittel noch Wege gescheut. - Ob es dabei wohl nur um die Befriedigung seiner wissenschaftlichen Interessen ging?-
Wir erfahren:"...diese lesbischen Vorstellungen sind mehr oder weniger überall dieselben. Manchmal bieten jedoch technische Feinheiten bei der Herbeiführung des Orgasmus ein besonderes Schauspiel. Der Wettbewerb zwischen den Bordellen, welche lesbische Vorstellungen geben, führt dazu, dass sich die Prostituierten zu bizzarren Dingen hergeben wie Flagellation, Anilingus und Sodomie. Manchmal steckt eine Prostituierte eine Zigarette in ihre Vagina und tut so, als ob sie durch Zusammenziehung der Vaginamuskeln rauche..."
(Caprio, Lesbische Liebe bei Prostituierten aller Welt, S.100)

5. Die Lesbe als Verführerin

"...wenn eine erfahrene Lesbierin ein junges unschuldiges Mädchen verführt, so kann sie dessen normale sexuelle Entwicklung gefährden. In dieser Hinsicht sind Lesbierinnen tatsächlich pathologisch..." (Caprio, Zusammenfassung und Ergebnis, S. 314)

6. Die kranke Lesbe

Caprio vertritt die Ansicht, weibliche Homosexualität sei eine Sexualneurose.Was haben wir darunter zu verstehen? - Eine Lesbierin ist für Caprio insofern neurotisch, als sie eine sexuelle Fehlentwicklung durchmacht. Sie reift nicht zu einer heterosexuellen Persönlichkeit heran, sondern bleibt auf halbem Weg stehen:"...wie begabt und erfolgreich manche Lesbierinnen auch sein mögen, ihr Gefühlsleben ist kindisch und unreif... Die homosexuelle Frau hat die Persönlichkeit eines Kindes; sie vermag die Hand nicht loszulassen, die sie in ihrer Kindheit so sicher geführt hat..."(Caprio, Was bedeutet Homosexualität, S.17). Diese Auffassung der weiblichen Homosexualität bringt Caprio zwei Vorteile: Einmal kann er in der Helferrolle posieren und zum andern beendet er den leidigen Streit um die Ursachen der Homosexualität auf eine für ihn sehr günstige Weise. Denn, ist Homosexualität eine Neurose, also eine seelische Fehlentwicklung, so kann sie - ist der Betroffene nur willig - korrigiert werden. Caprio blickt denn auch stolz auf eine anschauliche Reihe von "Opfern", oder in seinem Sinne "Bekehrten" zurück: "... Vieler meiner Patientinnen, die früher Lesbierinnen waren, sind noch lange nach Beendigung der Behandlung mit mir in Verbindung geblieben und haben mir mitgeteilt, dass sie glücklich verheiratet und davon überzeugt sind,niemals rückfällig zu werden..."(Caprio, die Möglichkeiten einer Behandlung der weiblichen Homosexualität, S. 308). Das klingt in meinen Ohren so nach Besserung einer Kriminellen...

Nach diesem Obskuritätenkabinett: Was würde wohl geschehen, wenn sich jemand erdreistete die Heterosexualität zu erklären, indem er solche Phänomene wie Kriminalität, Sadismus, Geisteskrankheit u.a.m. beizieht???

Die verstörte Lesbe, die bei der Lektüre des Buches schaudernd vor sich selbst zurückgeschreckt ist, mag sich fragen, welche Absicht wohl hinter Caprios "Lesben-Verfolgung" steckt. Wir kommen nun zum Kern des Buches. Schon im Vorwort erwähnt ein gewisser Franz Klinger die engen Zusammenhänge zwischen weiblicher Homosexualität und Frigidität: Frigidität - oft verursacht durch latente Homosexualität bedrohe und zerstöre die Hauptgrundlage der Gesellschaft, nämlich die Familie. Da also "liegt der Hase im Pfeffer. Es geht um die heilige Institution der Familie"! Nach Caprio drückt sich die Lesbierin um die Pflichten der Ehe und Mutterschaft, die lesbische Liebe"...bildet....ein Mittel, der mit Ehe und Mutterschaft verbundenen Verantwortung auszuweichen..."(Caprio, Was bedeutet Homosexualität, S.15). Dass aus dem "und" kein "oder" werden darf, dass es also vorrangig um die Institution geht und Fortpflanzung nur innerhalb dieser erwünscht ist, das lässt sich sehr schön am Beispiel der ledigen Mutter zeigen. Diese pflanzt sich fort, dafür wird sie von der Gesellschaft mit dem Prädikat "Hure" bedacht und ihr Kind gilt als "Frucht der Sünde". Warum das? Anscheinend ist die Weitergabe unserer patriachalischen Gesellschaftsmoral nur unter Zwängen möglich. Konkret: innerhalb der Familie! Freie Formen der Liebe, die ausserhalb dieser Institution gepflegt werden, sind gesellschaftlich geächtet und werden verfolgt. Der Neid spielt bei solchen Verfolgungen eine nicht zu unterschätzende Rolle. Derjenige, der selbst unterdrückt ist, erweist sich oft genug als der schärfste Wächter der herrschenden Moral! In Caprio haben wir solch einen hundertfünzigprozentigen Vertreter des Patriachats. Er ist das Sprachrohr seiner Gesellschaft - von einer objektiven Untersuchung der weiblichen Homosexualität kann keine Rede sein! Wie in sovielen anderen Fällen heiligt auch bei ihm die Absicht die Mittel.

Für die aufgeklärte Lesbe ist dieses Buch trotz allem sehr lehrreich. Denn im Gegensatz zu vielen anderen "Wissenschaftlern" nimmt Caprio die Erscheinung der weiblichen Homosexualität bitterernst; er scheut sogar kein Mittel, sie als gefährlich darzustellen. Auf diese Weise bietet er viele Angriffspunkte. Er gesteht der Lesbierin - wenn auch knurrend - eine eigene Sexualität zu.

In den meisten Fachbüchern wird die weibliche Homosexualität, wenn überhaupt, dann nur am Rande der männlichen erwähnt. Es ist genau wie bei den Heterosexuellen: die Sexualität der Frau wird vom Mann her definiert! Denn die Frau besitzt ja gar keine eigene Sexualität. So sind wir denn endlich am Schluss und damit bei Adam und Eva angelangt: Eva ward aus einer Rippe Adams geschaffen!
Ja,ja, so alt ist dieses Märchen und leider immer noch so wahr.

Hanni

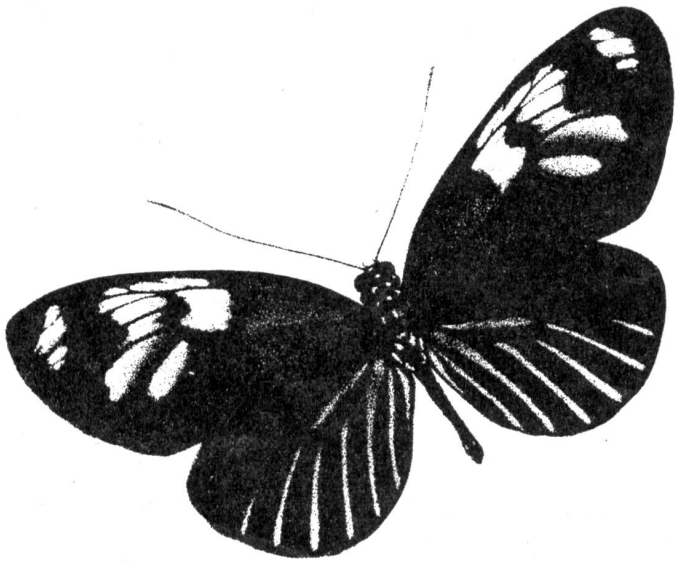
©TEE Corinne 1974

Frauenfest

Stunden einer
vorweggenommenen Wirklichkeit
oder auch das Wiederaufleben
einer Vergangenheit,
die uns durch tausend
Lügen vorenthalten wurde.
Eine Zeit,
in der wir erlebten,
was wir sein könnten...
...wir waren bei uns...
...endlich.
Wir haben uns
nach all der Zeit der Trennung
getroffen -
haben die auferzwungene
Entfremdung durchbrochen
und sind uns begegnet.
Wir sind nun,
was wir immer waren:
Schwestern.
All das Lachen,
die extatischen Tänze,
im Kreis, Hand in Hand,
die Entdeckung
einer Liebe ohne Normen.
Alles voll Verwirrung,
Ueberraschung und Kraft.
Ein Hervorbrechen von
Möglichkeiten,
von denen wir ahnen,
dass mehr in ihnen liegt,
als uns selbst die kühnsten
Vorstellungen
einer Revolution zeigen.

Wir sind das grösste
Potential einer Veränderung,
für die eine Benennung
erst noch gefunden werden muss.

♀♀ eine Lesbe aus der
radikal-feministischen Gruppe



Ohne uns Frauen
gibts keine Revolution
wir müssen kämpfen
gemeinsam schaffen wir's schon
Frauen auf die Barrikaden
kämpfen wir für unser Recht
Kapitalisten wir kommen
zieht die Schwänze ein
jetzt geht's euch schlecht
ihr kriegt uns nicht klein
ihr Meister ihr Bosse
Politiker und Ehemänner
wir Frauen wir organisieren
uns wir stecken nichts mehr ein
die Männer an den Herd, Unternehmer
ans Band und Meister in die Leichtlohngruppen
jetzt wird nach unserer Pfeife
getanzt, wir sind nicht mehr eure
Puppen

Ohne uns Frauen ...

Ob wir Kinder wollen oder keine
entscheiden wir alleine
und für die Gynäkologen ist Schluss
mit den Extraprofiten aus dem Uterus

Ohne uns Frauen...

Ob wir Männer wollen oder keine
entscheiden wir alleine
und für die Genossen ist Schluss
mit den Extralüsten aus dem Koitus

Lied der Frauenplatte "Von heute an
gibt's mein Programm" von Frauengruppen aus München, Frankfurt,
Darmstadt.

Letzter Vers von der radikal-
feministen Lesbengruppe ♀♀

'Man'

Jetzt habe ich sie wieder, die Einsamkeit. Jetzt habe ich sie wieder gefunden, in mir, meine gute Einsamkeit, welche ich so liebe. In ihr fühle ich mich geborgen. Was habe ich auch gemacht, dass sie gegangen war? Ich bin dem von aussen her auf mich eingehämmerten Satz gefolgt - man muss - man soll - man muss - man soll - sich anpassen, eingliedern, geldverdienen, etwas werden, kaufen, haben, lernen, reden, diskutieren, dazugehören, einen Beruf ergreifen - man muss - man soll, täglich sich anpassen an die Umwelt, an die lärmende, dröhnende, gasabgebende, rollende, stinkende, langsam vergiftende, Luxus fördernde, schlemmende, schwenderische, geldgierende, verbetonierte, bornierende, ach so gut gemeinte Umwelt. - So isolierend -. Mit dem Hammer haben sie mir einmal, mehrere male, tausende Male den Satz von aussen her eingeschlagen - man muss - man soll - was wird man sagen - was sagt man -. Da wollte ich auch zum "Man" gehören, wollte das "Man" kennenlernen, denn es hämmert nur immer von aussen her man, man, man. Da bin ich ausgetreten aus mir, aus meiner Einsamkeit und ging das "Man" suchen. Da habe ich auch welche getroffen, die sich von dem "Man" leiten liessen und lassen, denen hat man auch "Man" eingehämmert, aber sie leben jetzt mit dem "Man", die bauen mit dem "Man" ganze Welten, die glauben an "Man", sie sagen auch auf eine Frage hin, man sagt doch, man macht doch, man lebt doch, man schaut doch, man wird sagen, was man sagen wird, was wird man sagen, man muss doch, sonst sagt man. Da habe ich mich verloren, da ich das "Man" nicht persönlich ergreifen konnte, sondern weil es einfach auf abertausende von Köpfen hämmert, man hämmert "Man" in die Köpfe von Babys hämmert man "Man", in die Kinderköpfe hämmert man auch noch "Man", die Erwachsenenköpfe leben mit "Man", man sagt ihnen was man zutun hat - man -. Ich bin aus mir herausgetreten, um "Man" zu suchen, zu ergreifen was man sagt, wer man ist, da habe ich mich verloren, bin dem "Man" nachgerannt, habe mich verirrt im "Man" und doch habe ich "Man" nicht ergreifen, greifen und halten können. Ich bin ganz verrückt geworden wegen dem "Man", ich bin in einen Garten gekommen und überall hat man man gesagt, gerufen gleichzeitig, nacheinander, miteinander, hintereinander, nebeneinander, durcheinander hat man man gesagt, da bin ich umhergeirrt und wollte man erhaschen. In dem Irrgarten habe ich mich verloren, habe ich verloren. Und aus dem man muss dazugehören, man muss Geld verdienen, man muss Luxus haben, ist nichts geworden, ich habe es nicht geschafft, das "Man". - - Man wird sagen, sie hat es zu nichts gebracht - wird man sagen - sagt man. Ich bin saufen gegangen nach der Jagd , nach dem "Man", weil man sagt, dass man vergessen kann, so. Man vergisst, wenn man sauft, - das sagt man. Da habe ich mich besoffen und wartete auf das Vergessen "was man sagt". Ich wollte vergessen, was man sagt, was man muss, - das "Man" wollte ich nun vergessen, das "Man", das ich zuerst gesucht, wegen dem ich mich so verirrt, für das ich mich so interessiert habe, das ich doch nicht ergreifen konnte, das "Man" wollte ich nun ergreifen, ersaufen, vergessen. Aber man hat nicht recht, wenn man sagt, dass man beim Saufen vergessen kann. "Man" nicht. Man kann "Man" nicht vergessen, "man" ist überall "Man". "Man" ist alles. "Man" bleibt, man ist (noch) unvergänglich, man überlebt "Man". Wenn die Erde explodiert, wird man "Man" sagen hören: "Man hat es ja gewusst, dass es so nicht weiter geht, man hat es immer schon gesagt, - man!"

Irène

Bücherliste

Kate Millett	Sexus und Herrschaft Verlag Kurt Desch, München, 1971 Das verkaufte Geschlecht Verlag Kurt Desch, München, 1973 Flying Ballantine Books, 1975
Germaine Greer	Der weibliche Eunuch 1975, Fischer Taschenbuch-Verlag
LAZ Berlin	Frauenliebe, Texte aus der amerikanischen Lesbenbewegung, 1975
Phyllis Chesler	Frauen das verrückte Geschlecht Verlag Neue Presse Wien, 1972
Alice Schwarzer	Frauenarbeit - Frauenbefreiung Edition Suhrkamp 1973 Der "kleine Unterschied" und seine grossen Folgen S. Fischer Verlag, Frankfurt, 1975
Mary Jane Sherfey	Die Potenz der Frau Clepto-Reprint Luxemburg, 1974
Shulamith Firestone	Frauenbefreiung + sexuelle Revolution Fischer Taschenbuchverlag, 1975
Simone de Beauvoir	Das andere Geschlecht Rowohlt Verlag, 1951
Betty Friedan	Der Weiblichkeitswahn Rowohlt Verlag, 1966
Elena Gianni Belotti	Was geschieht mit kleinen Mädchen Feltrinelli Mailand, 1975 Deutsche Uebers. Verl.Frauenoffensive 75
Frauenzentrum Berlin	Hexengeflüster, Frauenselbstverlag, 1975
Frankfurter Frauen	Frauenjahrbuch 1975
Valerie Solanas	Gesellschaft zur Vernichtung der Männer März-Verlag, 1969
Mariarosa Dalla Costa	Die Macht der Frauen+d. Umsturz der Ges. Merve Verlag Berlin, 1973
Mitchell, Benston, Schuhler	Frauenemanzipation Trikont, München, 1970
Hedi Wyss, Isolde Schaad	Rotstrumpf Benziger Verlag, 1975
Hedi Wyss	Das rosarote Mädchenbuch Hallwag Verlag Bern, 1973

In Zürich ist Pinkus der einzige unter den patriarchalischen Buchläden, wo diese Bücher, leider nur zum Teil, erhältlich sind. Nach Möglichkeit wollen wir versuchen, diese Bücher kollektiv einzukaufen, und selbst zu verteilen. ♀♀